

# Naturschutz

im Landkreis Gifhorn



**DBV**



**Naturschutzverband  
Deutscher Bund für Vogelschutz**

**Kreisverband Gifhorn e.V.**

<b>GRUSSWORT</b>	1
<b>NATURSCHUTZ AKTUELL</b>	
In eigener Sache	3
Gründung DBV-Gruppe Stadt Gifhorn	5
1988 - schweres Jahr für unsere Störche	7
Illmitz - immer wieder ein Erlebnis	8
200. Mitglied in DBV-Gruppe Samtgemeinde Meinersen	10
Ökologischer Landbau - der richtige Weg	10
Backhausfeier zugunsten des Naturschutzes	11
Taubergießen - zu interessant für Tagesausflüge	12
Neues aus dem Drömling	14
Eisvogel - fliegender Smaragd	17
Förderverein für Vogelpflegestation Leiferde gegründet	19
Hausgärten als naturnahe Lebensräume	19
Flächenstillegung oder Extensivierung	21
Fluthwide - Projekt soll Feuchtwiesen erhalten	22
Hinweise und Tips	24
<b>JUGEND AKTIV</b>	
Eine Müllawine nach der anderen oder "Neue Tiere im deutschen Wald"	26
Jugendzeltlager "Drömling"	27
<b>DAS PORTRÄT</b>	
Der Igel	28
<b>KONTAKTADRESSEN</b>	31
<b>VERANSTALTUNGEN</b>	32
<b>MITGLIED IM DBV - WARUM?</b>	
<b>BEITRITTSERKLÄRUNG</b>	
<b>WAS TUT DER DBV IM LANDKREIS GIFHORN?</b>	
:.....	
<b>IMPRESSUM:</b>	
Herausgeber:	DBV-Kreisverband Gifhorn e.V., Schulstr. 4 3172 Isenbüttel, Tel. 05374-4684
Konten:	Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg - Kto. 171003189 (BLZ 26951311) Volksbank e.V. Gifhorn - Kto. 2073349000 (BLZ 26991304)
Redaktion:	Werner Steiner, Innungswall 61, 3170 Gifhorn, Tel. 05371/53830
Druckerei:	Voigt-Druck, Alfred-Teves-Str. 14, 3170 Gifhorn
Erscheinungsweise: halbjährlich - auf umweltfreundlichem Papier	

## GRUSSWORT

Lieber Leser, liebe DBV-Mitglieder!

Das Ausmaß und die Effektivität der ehrenamtlichen Arbeit eines Vereins hat Grenzen, die auch durch Wachstum und dezentrale Organisationsstrukturen nur bedingt zu steigern sind. Angesichts der vielen dringenden Probleme im Naturschutz stehen somit die erfolgreichen Aktionen immer wieder im Mißverhältnis zu dem, was eigentlich alles zu bewältigen wäre.

Der Naturschutzverband "Deutscher Bund für Vogelschutz" (DBV) im Landkreis Gifhorn setzt deshalb schon seit Jahren - übrigens als einziger Naturschutzverband in dieser Region! - viel Arbeitskraft ein, um die Finanzierung hauptberuflicher Mitarbeiter zu ermöglichen. Die Beschäftigung von Zivildienstleistenden (im 10. Jahr), von Praktikanten und von ABM-Kräften bei landschaftsgestaltenden Maßnahmen und die Einstellung arbeitsloser Lehrer (jetzt im 3. Jahr) für Jugendarbeit im Umweltschutz sind Beispiele dafür.

Im September dieses Jahres erreicht dieses Engagement eine neue Dimension:

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt und mit den zuständigen Behörden des Landkreises und der Bezirksregierung übernimmt der DBV-Kreisverband Gifhorn die Trägerschaft und die Organisation eines "Millionendings": ein Projekt zur Renaturierung von Flächen im Naturschutzgebiet "Großes Moor".

Auf Grundlage eines fachwissenschaftlichen Arbeitsprogramms von einem Landespflegebüro werden in dem Moorgebiet bei Neudorf-Platendorf 10 arbeitslose Jugendliche und 4 Betreuer (ein Dipl.-Biologe, ein Dipl.-Sozialarbeiter, ein Facharbeiter und eine Bürokraft) beschäftigt. Dieses Projekt soll zum einen wesentliche Fortschritte in der Entwicklung des Naturschutzgebietes bringen, aber auch andererseits benachteiligten Jugendlichen zugute kommen, indem es vorweisbare Fertigkeiten durch Schulung und praktische Arbeiten vermittelt. Bei einer Laufzeit von 2 Jahren summieren sich die Gehälter und die Sachkosten auf über eine Million DM! Auch wenn diese Mittel ganz

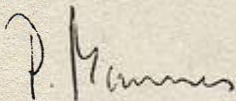
überwiegend, aber nicht ausschließlich von verschiedenen öffentlichen Förderprogrammen aufgebracht werden, so erreicht dieses Projekt für einen regionalen Naturschutzverein wie unseren Kreisverband doch eine Größenordnung, die dem Vorstand durchaus Mut abverlangt. Wir meinen, die Ziele dieses Projektes sind das Wagnis wert.

Ein anderes Thema von erheblicher, bundesweiter Relevanz für den Umweltschutz ist die gegenwärtige Krise der Landwirtschaft. Mit der Ausrichtung einer großen internationalen Konferenz in Osnabrück, der "Europäischen Aktionskonferenz Landwirtschaft und Natur", ist dem DBV-Bundesverband meiner Meinung nach der richtige Ansatz für eine wirkungsvollere Naturschutzstrategie geglückt. Etwa 3000 Teilnehmer, darunter sehr viele junge Menschen, zahlreiche Stände und Aktionen, und nicht zuletzt die eindringlichen Darstellungen kompetenter Redner machten diese Veranstaltung für mich zu einem beeindruckenden Erlebnis. Die erstmalige, fast geschlossene Zusammenarbeit aller Umweltschutzverbände und die gute Resonanz in den öffentlichen Medien sind ein wichtiges Ergebnis dieser Konferenz.

Die aktuellen Diskussionspunkte - unter anderem Grünbrache, Flächenstillegung, Extensivierung, nachwachsende Rohstoffe - sind gerade auch für die künftige Entwicklung der Landschaft und der Umwelt in unserem so flächengroßen Landkreis von herausragender Bedeutung. In diesem Heft sollen deshalb, als Nachbereitung der Aktionskonferenz, auch einige allgemeine Probleme aus der Krise der Landwirtschaft dargestellt werden. Ich kann alle, die mit uns Sorge um unsere Umwelt haben, nur dringend auffordern, agrarpolitische Entscheidungen, die das Handeln unserer Landwirte bestimmen, aufmerksam zur Kenntnis zu nehmen und möglichst auch persönliche Schlußfolgerungen umzusetzen, z.B. Stichwort Verbraucherverhalten.

Trotz der problemreichen Themen hoffe ich auf Ihr Interesse

Ihr



Peter Mannes

- Kreisverbandsvorsitzender -

## NATURSCHUTZ AKTUELL

### In eigener Sache

Wir haben noch etwas nachzumelden, was im letzten Heft offengeblieben war. Es handelt sich um zwei N.N. im Vorstand des Kreisverbandes.

Es sind

Vertreter der Jugendgruppe

Sven Hunger  
Danzigweg 10  
3174 Meine  
Tel. 05304-1398

Vertreter der Gruppe Stadt Gifhorn

Otto Schlehuber  
Fischerweg 54  
3170 Gifhorn  
Tel. 05371-51749

Wir möchten auf diesem Weg unseren Dank für Hilfe und Spenden zum diesjährigen "Tag der offenen Tür" in unserer Vogelpflegestation Leiferde aussprechen. Es ist für uns immer wieder angenehm überraschend, wie Privatpersonen und Geschäftsleute spontan bereit sind, unsere Naturschutzarbeit zu unterstützen.

Der Patenschaftsauftrag für unser DBV-Projekt "Obstbaumwiese in Wasbüttel" fand eine unerwartet positive Resonanz: ohne weitere Werbung waren die Patenschaften für die geplanten 250 Obstbäume in wenigen Wochen vergeben! Viele spätere Nachfragen konnten wir nicht mehr berücksichtigen.

Die Geduld der pflanzwilligen Paten ist allerdings noch gefordert: Diese Obstbaumwiese ist Teil der Naturschutzmaßnahmen im Flurbereinigungsverfahren Wasbüttel. Die Ausweisung der Förderung, ohne die ein Projekt dieser Größenordnung, z.B. der Flächenkauf von 26.000 m<sup>2</sup>, nicht finanzierbar ist,

wird zur Zeit vorbereitet. Die Flächenauslegung steht und die Verkaufsbereitschaft des Eigentümers ist gegeben. Die Detailplanung ist im Amt für Agrarstruktur noch in Arbeit.

Wir hoffen, noch in der Pflanzperiode dieses Winterhalbjahres einen Teil des geplanten Baumbestandes mit den verschiedenen Obstsorten pflanzen zu können. Die Paten erhalten rechtzeitig genauere Informationen.

## Gründung der DBV-Gruppe Stadt Gifhorn

Am 10. März 1988 war Gründungstag und damit Start für Aktivitäten einer DBV-Gruppe direkt im Stadtgebiet Gifhorn. Als Idealziel wurde zusammenfassend genannt:

*Alle Lebewesen - auch wir Menschen - sollen in unserer Umwelt ohne Gefährdung ihrer Art leben und sich fortpflanzen können.*

Das Idealziel dürfte wohl kaum erreichbar sein, Etappenziele auf dem Weg dorthin schon eher. Sie erfordern die Lösung schwierigster Aufgaben. Die neue DBV-Gruppe teilt ihr Gesamtaufgabengebiet in zwei Pakete auf:

**Paket A** sind direkte Aktivitäten für den Biotop- und Artenschutz. Dazu gehören auch die Verhandlungen mit den Objektverantwortlichen. Konkrete Objekte wurden am Gründungstag noch nicht näher betrachtet, sondern vorerst zwei Stoßrichtungen angekündigt:

- *die Erhaltung der Reste natürlicher und naturnaher Landschaftsteile*
- *die Verbesserung der Stadtökologie und der Versuch der Korrektur von Planungsfehlern.*

**Paket B** ist die gesamte Informations- und Aufklärungsarbeit mit besonderem Blick auf die jüngeren Mitbürger der Stadt. Hierzu konnten seinerzeit schon konkretere Aussagen gemacht werden. Auch hier sollte in zwei Stoßrichtungen vorgegangen werden:

- *regelmäßig sollen in der Fußgängerzone Mitbürgern Probleme, Ziele und Aufgaben des Naturschutzes nähergebracht werden*
- *in Zusammenarbeit mit den Schulen soll Kindern und Jugendlichen in Vorträgen und Exkursionen Wissenswertes über Natur und Naturschutz vermittelt werden.*

Ein Rückblick auf die Arbeit der ersten sechs Monate zeigt deutlich, daß die Gründung dieser DBV-Gruppe sinnvoll war. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Arbeit "vor Ort" ist die Akzeptanz durch die anderen im Problemfeld tätigen Stellen. Durch Vorstellungs- und Informationsgespräche wurde das rechtzeitig erreicht, so daß bereits nach kurzer Zeit konkrete Probleme angegangen werden konnten. Beispiele dafür sind:

- Grabenverrohrungen
- Schilfgürtelzerstörung
- Auswirkungen eines Baugebietes ins angrenzende Landschaftsschutzgebiet hinein
- Golfplatzerweiterung ins Landschaftsschutzgebiet hinein
- Landschaftszerstörung durch neues Industriegebiet
- Veränderungen im Bereich des Mühlen-Museums
- Gestaltung Rückhaltebecken an der Osttangente

Inzwischen sind einige Würfel schon gefallen - einige Male gegen die Interessen des Naturschutzes, einige Male wurden akzeptable Kompromisse gefunden. Unsere offene Kritik, gekoppelt mit konstruktiven Alternativvorschlägen wird von den behördlichen Stellen teils positiv bewertet, teils vorerst noch mit Zurückhaltung zur Kenntnis genommen.

Von allen Stellen wurde uns aber der regelmäßige Kontakt in Form von Informationsgesprächen zugesichert.

Die Vorteile der Existenz von Untergruppen in Städten und Gemeinden für den DBV-Kreisverband und letztlich auch für den Landesverband wurden ebenfalls schon sichtbar, als es um die

Stellungnahme des DBV-Landesverbandes zu einer geplanten Unterschutzstellung von stadinternen Teilabschnitten der stillgelegten Bundesbahntrasse nach Celle ging. Der Landesverband delegierte die Angelegenheit an uns und übernahm anschließend unsere Stellungnahme im vollen Umfang.

Auf dem weiten Feld des Informations- und Aufklärungsdienstes waren wir nicht minder aktiv. Zweimal für jeweils zwei Stunden mit dem Info-Stand in der Fußgängerzone brachten interessante Erkenntnisse aus Gesprächen mit Bürgern. Unter dem Motto "Erhalten und Schaffen von Obstwiesen ist aktiver Naturschutz" standen wir mit Apfelsaft und -wein sowie mit Zwiebelkuchen auf dem Gifhorner Altstadtfest 1988.

Eine naturkundliche Exkursion an den Leiferder Teichen war unter guter Beteiligung und bei gutem Wetter ein voller Erfolg.

Noch nichts geschehen ist in Richtung Informations- und Aufklärungsdienst an Kindern und Jugendlichen in Zusammenarbeit mit den Schulen. Dieses Teilgebiet muß wegen seiner Wichtigkeit besonders gut und sorgfältig vorbereitet und eingeplant werden.

- Werner Steiner -



### Schweres Jahr für Störche

Der Bestand des **Weißstorch**es im Regierungsbezirk Braunschweig hat sich weiter verringert. So konnten in diesem Jahr 14 Storchpaare (1987 - 18 Paare) beobachtet werden. Davon entfallen auf den Landkreis Gifhorn 11 Paare, den Landkreis Peine, der Stadt Wolfsburg und der Stadt Braunschweig je ein Paar.

Das knappe Nahrungsangebot infolge der trockenen Witterung im Mai und im Juni zwang die Störche, einen Teil ihrer Jungen aus dem Nest zu werfen.



Im Regierungsbezirk Braunschweig ergibt sich folgendes Bild:

Je drei Junge sind in den Horsten von Bergfeld, Betzhorn, Lüben und Jembke. Je 2 Junge sind in den Horsten von Altendorf, Rühen, Kaiserwinkel und Knesebeck.

Je ein Junges ist in den Horsten von Radenbeck und Hondelage. In Abbensen blieb der Nachwuchs dieses Jahr aus, weil ein Altstorch tödlich verunglückte.

Zehn Jungstörche hat die DBV-Station in Leiferde über die Runden gebracht. Aus vier Nestern (2 x Landkreis Gifhorn und 2 x Landkreis Celle) mußten die Eier entnommen werden und in der Brutmaschine ausgebrütet werden, weil durch den Ausfall jeweils eines Altstorches die Brut gefährdet war.

### Illmitz - immer wieder ein Erlebnis

Illmitz-Reisen gehören fast schon zum obligatorischen Veranstaltungsteil der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Barnbruch. Schon zum dritten Mal und wieder im Mai fuhren wir - dieses Mal mit elf Teilnehmern - hinunter ins Burgenland Oesterreichs, genauer gesagt, in den Seewinkel. Abreise war am 8. Mai um 2.00 h morgens, Ankunft am späten Nachmittag. Und vom Start weg war schönes Wetter, so daß die Erwartungen in das Bevorstehende stiegen. Unsere Wirtsleute waren wieder Frau und Herr Kroiss. Ihre Pension sollte wieder Ausgangspunkt vieler Exkursionen sein.

Fast ebenso obligatorisch wie die Reise ist der frühabendliche Besuch des Hansag bald nach der Ankunft in Illmitz. Wenn das Wetter stimmt, werden auch Großtrappen zu sehen sein. Und so war es auch. Sie und die weißsternigen Blaukehlchen waren neben vielen anderen Vogelarten zu sehen.

Inzwischen war unsere Gruppe auf dreizehn Personen angewachsen. Irmgard Wieland und Frau Heinz, eine Pflanzenkennerin, waren hinzugestoßen.

Am nächsten Tag stand die Zicklacke auf dem Programm. Auch hier bekamen wir das Blaukehlchen zu sehen. Am Strand der Lacke tummelten sich Seeregenvfeifer, Säbelschnäbler und Zwergstrandläufer. Wir waren gespannt, ob sich wieder der Wiedehopf zeigen würde. Und er tat es. Viele der Teilnehmer sahen diesen Langschnabel mit Federkamm zum ersten Mal.

Weiter im Programm: Die nächste Exkursion führte um die Lange Lacke - bei großer vorsommerlicher Hitze zwar anstrengend, aber auch sehr abwechslungsreich. Über vierzig Vogelarten wurden gezählt. Da sind neben verschiedenen Entenarten hauptsächlich Uferschnepfen, Drosselrohrsänger, Löffler, Silberreiher, Purpurreiher und Kampfläufer zu nennen. Ziesel, Ringelnatter und Laubfrösche als Vertreter der Säugetiere, Reptilien und Amphibien bereicherten die Szene. Frau Heinz war in ihrem Element. Sie bestimmte viele Pflanzen, darunter etliche landschaftsspezifische.



Smaragdeidechse

Ein weiterer Programmhöhepunkt war der Besuch des Römersteinbruches zwischen Rust und St. Margarethen auf der Westseite des Neusiedler Sees. Die bis zu vierzig Zentimeter lange **Smaragdeidechse** war dort das Besondere. Während Ziesel neugierig aus den Erdlöchern schauten, bestimmte Frau Heinz weitere Pflanzen.

Wie lange noch wird dieser Lebensraum erhalten sein? - In naher Zukunft wird hier Gestein für Bauzwecke abgebaut.

Alle weiteren Stationen mit Einzelheiten aufzuzählen würde in diesem Rahmen zu weit führen. Hölle, Sandegg und Fuchslochlacke waren dabei. Erwähnenswerte Vogelarten dort: Flußseeschwalbe, Bruchwasserläufer, Wiesenweihe und Kolbenente.

Eine Fahrt in die Lobau war etwas enttäuschend, eine andere in die Aue bei Marschegg dafür sehr interessant. Etwa dreißig **Weißstorchennester** auf fünf alte Eichen verteilt -

drei Nester waren nicht belegt sind schon ein besonderer Anblick. Eine Bootsfahrt von Illmitz aus am Schilfrand entlang bis zur Grenze nach Ungarn, vorbei an den Brutgebieten von Silber- und Purpurreiher sei noch genannt, bevor ich auf einen Höhepunkt ganz anderer Art komme:



Weinprobe bei Kroiss - wie beim letzten Mal ein gelungenes Intermezzo.

Samstagmorgen 7.00 h Abfahrt in Richtung Heimat.

Einhundert Vogelarten und einhundertzwanzig Pflanzenarten wurden gezählt bzw. bestimmt. Trotz größerer Teilnehmerzahl als in den Vorjahren waren Stimmung und Harmonie gut, so daß mit Recht gesagt werden kann:

"Illmitz - immer wieder ein Erlebnis.

## 200. Mitglied in DBV-Gruppe Samtgemeinde Meinersen

Die positive Entwicklung der Mitgliederzahlen der DBV-Gruppe Samtgemeinde Meinersen hält unvermindert an. So konnte im April dieses Jahres Herr Günther Kuwatsch, Meinersen, als 200. Mitglied begrüßt werden.

Die erfreuliche Entwicklung der Gruppe ist sowohl auf den kooperativ ausgelegten Kurs zu den verschiedenen Gruppierungen, als auch auf die umfangreichen Aktivitäten zurückzuführen. Ein nicht durch Polemik vergiftetes Verhältnis zu den lokalen Entscheidungsträgern und Ämtern hat eine hohe Effektivität zur Folge und hinterläßt einen seriösen Eindruck in der Öffentlichkeit, was für alle Beteiligten von Vorteil ist. An dieser Stelle ist deshalb auch den Angestellten von Landkreis und Gemeinden für ihr Interesse und ihre Kooperationsbereitschaft in der Vergangenheit zu danken.

- Wolfgang Rowold -

## Ökologischer Landbau - der richtige Weg

Der Zusammenschluß aller ökologisch ausgerichteten Anbauverbände und der Stiftung ökologischer Landbau zur Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau wird vom Naturschutzverband Deutscher Bund für Vogelschutz als richtungsweisendes Signal für eine neue Landwirtschaftspolitik begrüßt.

Die großflächige Umstellung auf eine ökologische Wirtschaftsweise wird nach Ansicht des DBV nicht nur eine ökonomische Entlastung des Naturhaushaltes durch den Verzicht auf mineralische Dünger- und chemische Pflanzenbehandlungsmittel mit sich bringen. Nur so werden auch viele bäuerliche Betriebe

eine Überlebenschance behalten und sogar neue Arbeitsplätze auf dem Land geschaffen werden können. Nicht zuletzt wird für den Verbraucher die Möglichkeit eröffnet, gesündere Lebensmittel zu kaufen und sich - bei Direktvermarktung ab Hof - über die naturschonende Erzeugung zu informieren.

Der DBV fordert aus Anlaß der Gründung der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau die Bundesregierung auf, die öffentlichen Agrarmittel neu zu kanalisieren. Hier ergibt sich die Möglichkeit einer echten Zukunftsinvestition für die Vermeidung der Umweltbelastungen durch die Landwirtschaft bei gleichzeitiger Erhaltung bäuerlicher Ar-

beitsplätze.

Der DBV sichert deshalb der Arbeitsgemeinschaft Ökologischer Landbau seine volle Unterstützung zu.

Daß es auch ganz ohne mineralische Düngung und chemische Spritzmittel geht, zeigt folgendes konkretes Beispiel:

Im Landkreis Gifhorn hat ein großer landwirtschaftlicher Betrieb die konventionelle Wirtschaftsweise mit mineralischem Düngen - und chemischen Spritzmitteln zugunsten ökologischer Anbauverfahren aufgegeben: der Wegmeyer-Hof in Westerholz.

1976 begannen Dagmar und Heinrich Wegmeyer die Umstellung, seit 1978 werden alle Flächen des 42 Hektar-Hofes nach den Richtlinien des biologisch-organischen Landbaus bearbeitet (Markenzeichen Bio-dyn). Die Vorgaben des Markenzeichens Demeter sollen im kommenden Jahr erreicht werden. Neben dem Kartoffel- und Getreideanbau liegt der Schwerpunkt des Wegmeyer-Hofes auf dem Anbau von Gemüsesorten (12 ha). In diesem Bereich ist er damit der größte Produzent im biologisch-organischen Anbau in Niedersachsen. Der Absatz der Produkte des Wegmeyer-Hofes erfolgt überwiegend in Berlin; aber auch auf dem Wochenmarkt in Gifhorn ist der Wegmeyer-Hof mit einem eigenen Stand vertreten.

- Peter Mannes -

### Backhausfeier zugunsten des Naturschutzes

Ein Blumenstrauß auf dem Tisch ist etwas Erfreuliches. Zehn bis zwölf vertrocknete Blumensträuße acht Tage nach meinem vorletzten Geburtstag brachten mich auf den Gedanken, das so ausgegebene Geld meiner Gäste für einen guten Zweck zu verwenden.

Zwei Kollegen, die ebenfalls Geburtstag hatten, schlossen sich an, und da sie sich auch wie ich für Jazzmusik begei-

stern können, war der Rahmen schon fast abgesteckt. Unsere Gäste kauften dieses Mal keine Blumen, sie zahlten als Eintritt eine Spende für den DBV.

Der Jazz-Club Gifhorn war uns mit Rat und Tat behilflich; wir durften dank Herrn Wrobel mit unserer Veranstaltung ins Backhaus des Mühlen-Museums. Die **Monday Evening Stompers**, **Addi's Skiffle Company** und eine **Tanzgruppe**

aus Braunschweig nahmen für den "guten Zweck" weniger Gage als üblich.

Rund zweihundert Gäste amüsierten sich bei Schmalzbrot, Bier und Jazz bis

gegen 1.00 Uhr. Die Einnahmen durch die Spenden wurden ohne Abzug dem DBV-Kreisverband Gifhorn überwiesen.

- Renate Eggeling -

## TAUBERGIESSEN

- zu interessant für Tagesausflüge

Das Naturschutzgebiet Taubergießen liegt im Oberrheinbecken ca. 30 km südlich von Strasbourg.

Zwei Tatsachen bedingen die Besonderheit dieses Gebietes. Erstens sind die Grundbesitzer überwiegend Franzosen, obwohl das Gebiet auf deutscher Seite liegt. Dies führte öfter zu Streitigkeiten und ließ eine geregelte Nutzung nicht zu. Zweitens besteht hier aus folgendem Grund ein besonderes Klima. Hinter Basel verschwindet ein Teil des Rheins in der Tiefe und tritt in Taubergießen durch Kies gefiltert in mehreren Quellen wieder hervor. Dies führt zu niedrigen Temperaturen im Sommer, im

Winter wird die Wärme durch das Wasser länger gespeichert. Beides läßt einen großen Reichtum an Fauna und Flora zu.

Ein erster Rundblick am Parkplatz in der Nähe der Fähre bringt schon Erstaunliches zu Tage, so z.B. viele verschiedene Libellen, wie Becher-, Hufeisenazurjungfer, Blauflügelprachtlibelle, Federlibelle, Quelljungfer u.a.. Auch der Blumenreichtum am Hochwasserdamm und die fast urwaldartige Dichte des Baumbestandes fällt sofort auf.



Gegen 9.00 Uhr treffen wir - Urte Steiner, Werner Steiner und Frank Winkler - uns am Taubergießen mit einem alten Fischer zu einer zweistündigen Bootsfahrt quer durch das 1600 ha große Gebiet. Lautlos gleitet der flache Fischerkahn durch den Flußlauf vorbei an Schilf, Urwald und den kalten Quellen. Das glasklare Wasser läßt deutlich die langen Stränge des gerade blühenden Flutenden Hahnenfußes erkennen. Reiherenten, Stockenten und Schwäne kreuzen unseren Weg und ab und zu läßt der Pirol seinen melodischen Gesang ertönen. Eine Rohrammer beäugt uns mißtrauisch von einem Schilfhalm herab.

Ornithologisch interessant ist der Besuch vor allem im Frühjahr und Herbst während der Zugzeit. Dann befinden sich hier neben vielen anderen Arten am See der toten Bäume auch Schwärme von Kormoranen.



Echte Sumpfwurz

Nachdem der Fischer uns abgesetzt hat, führt unser Rückweg uns längs des Hochwasserdeichs an vielen noch intakten Wiesen vorbei.

Diese werden erst Ende Juli gemäht, so daß wir die ganze Farbenpracht bewundern können. Von den 16 vorkommenden Orchideenarten haben wir u.a. Echte Sumpfwurz, Waldhyazinthe, Hummel-, Bienenragwurz, Hundswurz und Helmknabenkraut entdeckt. Erschreckend ist jedoch, daß auch hier der Mensch durch Unachtsamkeit dabei ist, eines der letzten Paradiese zu zerstören. So stand z.B. inmitten einer Orchideenwiese das

Auto eines Imkers, der seine Stöcke kontrollieren wollte. Auch die Flurreinigung führt hier zu Problemen. Durch weggespülte Erde verlanden die Flußläufe immer mehr.

Es bleibt zu hoffen, daß dieses Fleckchen Erde durch mehr Nachdenken und Umsicht noch lange so erhalten bleibt, um auch weiterhin Besuche dort lohnenswert zu machen.

- Urte Steiner und Frank Winkler -

## NEUES AUS DEM DRÖMLING

Wenn auch in letzter Zeit das Thema Drömling nicht mehr die Schlagzeilen beherrschte, so hat sich doch im letzten halben Jahr einiges getan (ein Blick in das Heft Nr. 1/1988 dürfte bei der Lektüre dieses Artikels nützlich sein).

Eine wichtige Entscheidung für den Drömling fiel Mitte März. Die Bezirksregierung Braunschweig erteilte dem 'Dachverband der Grundwassernutzer im Raum Croya-Parsau' eine Vorabgenehmigung zur Grundwasserförderung. Danach dürfen in Zukunft 4,4 Mio m<sup>3</sup>/Jahr gefördert werden. Addiert man die ca. 2 Mio m<sup>3</sup>/Jahr von den 'Sonstigen' Entnehmern hinzu, so dürften in Zukunft

6,4 Mio. m<sup>3</sup>/Jahr gefördert werden.

### Grundwasser

Noch im Herbst wollte die Bezirksregierung 7,7 Mio. m<sup>3</sup>/Jahr genehmigen. Die jetzigen Mengen sind praktisch identisch mit denjenigen Mengen, die auch bisher schon (mit und ohne Genehmigung) entnommen wurden.

Die Reduzierung, zu der sich die Bezirksregierung nun durchgerungen hat, geht nicht zuletzt auf die Anstrengungen der **Arbeitsgemeinschaft Drömling** und des Niedersächsischen Umweltministers, Dr. Remmers, zurück.



Dieser Erfolg kann dennoch nicht ganz befriedigen, denn schon die bisherigen Entnahmen führen nachweislich zu Trockenschäden. Wassereinsparungen sollten daher auch weiterhin mit Nachdruck gefordert werden. Vor allem die Fa. Lichtnack, die hochgradig belastetes Wasser in einen großen Drömling-Graben abgibt, muß ein System zum Wasserrecycling und eine erheblich bessere Klärung schaffen. Aber auch der Wasserverbrauch der Stadt Wolfsburg muß durch Wassersparmaßnahmen gesenkt werden!

#### **Deutsch-deutsches Naturschutzgebiet?**

Auch hier gibt es Fortschritte zu vermelden. Mit Beginn dieses Jahres hat die DDR das Naturschutzgebiet 'Oebisfelder Stadtforst' mit einer Fläche von 235 ha ausgewiesen. Es liegt im unmittelbaren Grenzbereich und bildet die Fortsetzung des 'Kaiserwinkel' nach Süden bis hin zum Mittellandkanal.

Das ist eine erfreulich schnelle Reaktion, die u.a. auf den Brief der **Arbeitsgemeinschaft Drömling** an den Staatsratsvorsitzenden Honecker zurückgeht.

Bundesumweltminister Töpfer hat seine Ankündigung wahrgemacht und während seines Besuches bei seinem Amtskollegen in der DDR Anfang Juli den Drömling in das gemeinsame Orientierungspapier aufgenommen.

Mitglieder der AG Drömling konnten sich in mehreren Exkursionen einen Überblick über die Wasserverhältnisse im östlichen Teil des Feuchtgebietes verschaffen. Dort existiert ein hervorragend funktionierendes Wasserrückhaltesystem für die Oberflächengewässer.

Leider wird in der Regel nur ein Wasserstand gehalten, der den Anforderungen einer intensiven Grünlandbewirtschaftung, in vielen Fällen sogar dem Mais- und Roggenanbau Rechnung trägt.

Ein Feuchtgebiet internationaler Bedeutung kann so nicht gesichert werden. Damit kommen wir zu einem anderen Ergebnis als eine Delegation der Wasserwirtschaft im Landkreis Gifhorn, die nach einem offiziellen Besuch in der DDR verlauten ließ, daß Landwirtschaft dieser Art und Naturschutz gut nebeneinander leben könnten.

Besorgnis löst die Fortführung der Entwässerungsmaßnahmen auf Seiten der DDR aus. Wir hoffen jedoch, daß eine gemeinschaftliche Naturschutzkonzeption der beiden deutschen Staaten erarbeitet wird, die solche Probleme löst.

#### **Drömling - Konferenz**

Am 26. April 1988 veranstaltete die Arbeitsgemeinschaft Drömling die **1. Drömling-Konferenz in Braunschweig**. In

dem ansprechenden Rahmen der altherwürdigen Aula der Pädagogischen Hochschule trafen sich Vertreter der zuständigen Behörden, Politiker, Wissenschaftler, Naturschutzverbände und weitere Betroffene, um einen ganzen Tag Lösungsmöglichkeiten für den Drömling zu diskutieren.

Erfreulicherweise wurden von allen Seiten konstruktive Aussagen gemacht, die zu der Hoffnung Anlaß geben, daß man in Zukunft wirklich gemeinsam das Feuchtgebiet Drömling erhalten und entwickeln will. Eine detaillierte Auswertung wird in Kürze erhältlich sein.

### Sicherung der Grünlandbewirtschaftung

Zunehmend wirken sich auch im Drömling die aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft aus. Aufgabe von Höhen und Milchkontingentierung führen dazu, daß immer mehr Grünland nicht mehr gemäht wird, brach fällt und somit sehr viel von seinem Wert für den Naturschutz im Drömling verliert.

Der Arbeitsgemeinschaft Drömling ist es vor kurzem (nach zähen Verhandlungen) gelungen, einen Absatzmarkt für den größten Teil des Drömling-Heus zu erschließen. Der auch auf längere Sicht gesicherte Absatz ihres Heus bietet den Landwirten so Anreize, ihre Wiesen auch weiterhin zu bewirtschaften.

Dieses Heu wird an Pferde verfüttert, so daß ein später Schnitt, der vor allem für die Wiesenvögel von großer Bedeutung ist, ermöglicht wird.

Nicht zuletzt ist dies ein wichtiger Schritt, die von allen Seiten geforderte Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft in die Tat umzusetzen.

Wir hoffen, daß wir auch in Zukunft von weiteren positiven Entwicklungen im Drömling berichten können. Wir wissen aber auch, daß noch große Anstrengungen notwendig sind, um unser gemeinsames Ziel zu erreichen: den Drömling als bedeutendes Feuchtgebiet für die Zukunft zu erhalten!

- Reinhold Kratz -

- Hansgeorg Pudack -

## EISVOGEL - fliegender Smaragd



Wer ihn sieht und nicht kennt, glaubt einen entflohenen Exoten vor sich zu haben. Aber der reichlich sperlingsgroße Vogel gehört in unsere Landschaft. Sein prachtvolles Gefieder - Oberseite blaugrün, Unterseite rostbraun - und sein dolchartiger Schnabel in Kombination mit kurzem Schwanz und roten kurzen Beinen sind Grund für sein exotisches Aussehen.

Sein Lebensraum ist eine Landschaft mit klarem Fischgewässer, das steile Uferkanten mit überhängenden Ästen hat. Das Fischgewässer ist seine Nahrungsgrundlage, die Uferkante seine Nistmöglichkeit und die Überhangäste sind seine Beobachtungs- und Startplätze für den Beutefang.

*FISVOGEL (Alcedo atthis)*

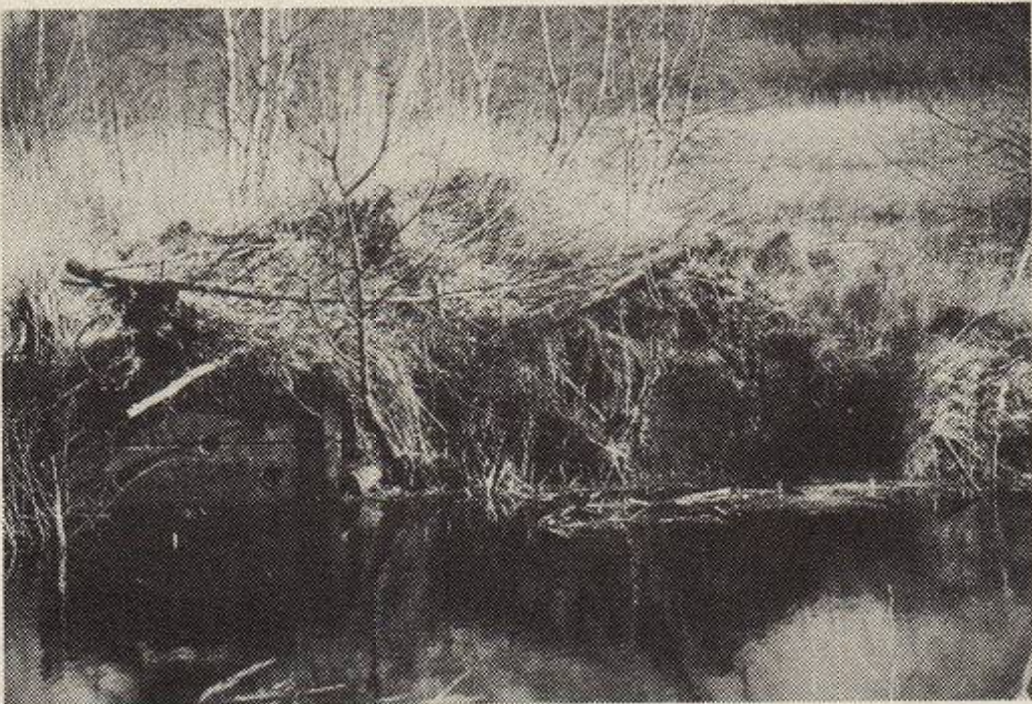
Hinter einem waagrecht verlaufenden Gang von maximal einem Meter Länge befindet sich die Brutkammer. Zu seiner Nahrung gehören neben der Hauptbeute "kleine Fische" auch andere kleine Wassertiere. Rütteln kann er auch wie ein Turmfalke. In Ermangelung überhängender Äste stößt er manchmal aus dem Rüttelflug auf seine Beute hinab.

Der Eisvogel ist hochgradig bedroht - verständlich bei seinen Lebensbedingungen. Wo gibt es noch klare Fischgewässer mit Steilufern? In Mitteleuropa war er früher weit verbreitet. Im Mai legt er sechs bis sieben rundlich weiße Eier in die mit Gräten ausgepolsterte Brutkammer. Gelegentlich baut er seine Brutröhre auch weiter entfernt von Nahrungsgewässern in Baumscheiben umgestürzter Baumriesen.



Hier setzt die OAG Barnbruch mit seinen Schutzaktivitäten an. Wenn es keine geeigneten Steilkanten mehr gibt, müssen sie eben geschaffen werden. So wurden bisher schon drei künstliche Steiluferkanten mit vorgefertigten Brutröhren in geeigneten Gebieten angebracht. Es ist klar, daß hier noch Erfahrungen gesammelt werden müssen, um sagen zu können, ob es die Not des exotisch aussehenden Vogels mildert.

- Heinz -Schemmel -



**künstliche Steiluferkanten mit Brutröhren**

### **Förderverein für die Vogelpflegestation Leiferde gegründet**

Um den weiteren Ausbau der Station und die Erfüllung der vielfältigen Aufgaben zu gewährleisten, wurde am Sonnabend, den 28.5.1988, in Leiferde ein Förderverein für die Station gegründet. Die Schirmherrschaft übernahm Oberkreisdirektor Dr. Klaus Lemke, der Vorstand setzt sich aus Peter Mannes (Erster Vors.), Reinhard Meier (stellv. Vors.), Arnold Kinas (Schriftführer) und Heidrun Krüger (Kassenführerin) zusammen.

Die Gründung kam unter der Regie des Landesvorsitzenden, Dr. Fedor Strahl, zustande. In seinem Vortrag bei der Gründungsversammlung wies er auf die Notwendigkeit eines solchen Förderkreises hin, um auf diese Weise die Voraussetzungen für einen effektiven Vogelschutz zu schaffen. Wie ein solcher betrieben werden kann, zeigte Peter Mannes den anwesenden Vereinsmitgliedern in einem eindrucksvollen Dia-Vortrag. Um auch weiterhin in dieser Form Arten- und Naturschutz betreiben zu können, ist eine Deckung der jährlichen Betriebskosten in Höhe von immerhin 120 TDM notwendig. Hierbei wäre eine Förderung mit Landesmitteln wünschenswert, aber auch private Spenden sind notwendig.

- Wolfgang Rowold -

### **Hausgärten als naturnahe Lebensräume**

Hausgärten gibt es wahrscheinlich schon seit der Sesshaftwerdung der Menschen, seit die Menschen von Jägern zu Bauern wurden. Waren es in früheren Jahren hauptsächlich Nutzgärten für Gemüse- und Obstanbau - meistens wurde ein kleiner Teil als Blumengarten abgezweigt - so kam in den sechziger Jahren dieses Jahrhunderts der reine Ziergarten groß auf. Fremdartige Gewächse und makellose Zierrasenflächen waren der Stolz der Gartenbesitzer. Diese relativ teuren Kompositionen bedurften der besonderen Pflege. "Unkraut und Schädlinge" hatten da keinen Platz. Und die Chemische Industrie witterte das große Geschäft mit Pflanzenschutz- und Schädlings-Bekämpfungsmitteln. Sie wurde neben den Gärtnereien und Baumschulen der große Partner und Ratgeber der Gartenbesitzer.

Noch heute gibt es zahlreiche Bürger, die keinen Makel in ihrem Garten dulden und glauben, daß nur die Chemie für Ordnung sorgen kann. Dank des gestiegenen Umweltbewußtseins, zu dem Informationen und Aufklärung in Funk und Fernsehen, in Fachliteratur und Presse durch Fachleute erheblich beigetragen haben, wird die Zahl derer allmählich größer, die die Chemiespritze für immer weggepackt haben. Bio-Anbau, Naturwiese, heimische Stauden und Sträucher sowie der **Gartenteich** als **Kleinstfeuchtbiotop** haben Einzug gehalten. Viele erinnern sich beim Obst- und Gemüseanbau an Regeln unserer Vorfahren, die aus Erfahrung wußten, was nebeneinander angepflanzt werden mußte, wenn Schädlingsbefall vermieden werden sollte. Und diejenigen, die ihre Rasenfläche in eine Naturwiese umgestaltet oder einfach verwildern haben lassen, die haben auch ihren Rasenmäher weggepackt, denn die Naturwiese bedarf nur noch ein bis zwei Mahden im Jahr, die aber besser mit Sense oder Sichel durchgeführt werden. Wer so weit ist, der sieht auch einen Sinn in der Anpflanzung von hochstämmigen Obstbäumen - falls der Garten bzw. die Wiese groß genug ist. Hochstammobstwiesen sind bevorzugte Lebensräume für Tierarten, darunter einige bedrohte, wie beispielsweise der Vogel des Jahres 1988, der Wendehals.

Kehren wir aber zur Wiese zurück.

Neben den vielen Wildblumen stellen sich auch die entsprechenden Insektenarten ein. Die auffälligsten sind natürlich die Falter. Aber auch manche seltenere Käfer bereichern die Szene. Da ist Leben drin. Es gibt wohl kaum einen Besitzer eines derartigen Gartens, der nicht stolz auf den von ihm geschaffenen naturnahen Lebensraum ist. Bei entsprechender Gartengröße kann dieser noch durch einen Teich ergänzt werden. Ein Teich mit einer Flachuferzone bietet einerseits Vögeln die Möglichkeit zum Trinken und Baden, andererseits Lebensraum für spezielle Tier- und Pflanzenarten. Ganz schnell stellen sich Wasserkäfer, Libellen und Lurche sowie allerlei Wasser- und



Uferrandpflanzen ein. Natürlich darf durch zusätzliche Bepflanzung etwas nachgeholfen werden. Das gilt hier ebenso wie bei der Naturwiese. Den Fotografen und Filmern unter den Gartenbesitzern bieten sich die besten Möglichkeiten für Naturaufnahmen. Noch ein Grund, stolz zu sein. Die Wirkung auf die Zuschauer eines selbstproduzierten Film- oder Dia-Vortrages ist meistens stark, wenn der Vortragende erklärt, daß alle Aufnahmen aus seinem Naturgarten sind.

- Otto Schlehuber -

### Flächenstillegung oder Extensivierung?

Für die Lösung der Überschußprobleme in der Landwirtschaft und für die Verbesserung der ökologischen Bedingungen im ländlichen Raum sind zwei Wege möglich:

1. die Herausnahme größerer Flächen aus der landwirtschaftlichen Produktion (Flächenstillegung)
2. die Verringerung der Produktion auf der gesamten Agrarfläche durch geringeren Aufwand an Chemikalien und von Technik (Extensivierung)

Bei der Entscheidung, was für Natur und Landschaft besser ist, hat sich der Naturschutzverband Deutscher Bund für Vogelschutz (DBV) am 19.3.1988 auf der Europäischen Aktionskonferenz "Landwirtschaft und Natur" gemeinsam mit allen anderen Naturschutzverbänden eindeutig für die **E x t e n s i v i e r u n g** ausgesprochen.

Bei einer Flächenstillegungspolitik ist nach Auffassung des DBV vorzusehen, daß

1. der Naturschutz mit kleinen Restflächen "abgespeist" wird, deren Lage und Beschaffenheit er nicht nach Naturschutzkriterien aussuchen kann, sondern die ihm nach wirtschaftlichem Vorrang zudiktiert werden,
2. große und gute Flächen mit hohem ökologischen Wert anderen wirtschaftlichen Zwecken zugeführt werden, die für den Naturschutz mindestens ebenso nachteilig sind wie eine intensive Landwirtschaft (z.B. Rohstoffherzeugung, Freizeitnutzung, Bebauung u.a.m.)
3. auf den nicht stillgelegten Flächen **noch intensiver gewirtschaftet** wird als schon bisher!

Eine regional unterschiedliche Extensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung auf der Gesamtfläche ("Herunterfahren der Produktion") bringt nach Meinung des DBV für den Umweltschutz insgesamt (Schutz des Wassers, Schutz der Böden!) die wesentlich bessere Lösung. Allerdings ist mit Extensivierung nicht nur der stark geminderte Einsatz von Agrochemikalien (Düngemittel, Insekten-, Pilz- und Unkrautvernichtungsmittel) gemeint, sondern auch die Änderung anderer bisher intensiv betriebener Produktionsfaktoren, z.B. Rückbau von Entwässerungssystemen, Umwandlung von Äckern in Grünland, Änderung von Fruchtfolgen und Festlegung von flächenbezogener Viehwirtschaft.

Teil eines Extensivierungsprogrammes muß natürlich auch aus der Sicht des Naturschutzes die Sicherung der Existenzfähigkeit der bäuerlichen Betriebe sein. Gestaffelte Erzeugerpreise und/oder Erschwernisausgleichszahlungen müssen die Mindereinnahmen auffangen oder die teilweise heute gar nicht vorhandene Existenzfähigkeit überhaupt erst herstellen. Für den Verbraucher jedenfalls sind die offensichtlichen positiven ökologischen Auswirkungen nicht zum Nulltarif zu haben.

- Peter Mannes -

### **Das "Fluthwide"-Projekt soll Feuchtwiesen erhalten**

Das Langzeitprojekt "Fluthwide" ist seiner Verwirklichung wieder ein wenig näher gekommen, da kürzlich weitere Feuchtwiesen angepachtet werden konnten. In der Gemarkung Meinersen sind mittlerweile rund 95 Morgen Feuchtwiese angepachtet worden. Die DBV-Gruppe Samtgemeinde Meinersen sucht noch weitere Wiesenbesitzer an Aller

und Oker, die ihre Wiesen nach Verpachtung nur noch extensiv bewirtschaften wollen. Wie diese Bewirtschaftung im einzelnen aussieht, regelt ein speziell auf die Belange des Naturschutzes zugeschnittener Nutzungsvertrag. Durch diesen Nutzungsvertrag wird z.B. die Anzahl der aufzutreibenden Rinder geregelt, weitere Punkte sind zeitliche



Begrenzungen für Mäh- und Bodenbearbeitungsmaßnahmen.



**Ausweis einer neuen Betreuungsfläche  
durch Dr. Hans-Hermann Calberlah und den Vorsitzenden Reinhard Meier**

Durch dieses Projekt sollen Feuchtwiesen im Bereich der Samtgemeinde Meinersen erhalten und weiterentwickelt werden. Ziel ist es, durch den Schutz

eines derartigen Biotopverbunds zahlreichen Vogel-, Pflanzen- und Insektenarten ein Refugium zu schaffen. Dies ist im Hinblick auf einen überall fort-

schreitenden Grünlandumbruch von besonderer Bedeutung.

Um diese Maßnahmen im geplanten Rahmen durchführen zu können, benötigen wir noch weitere Flächen und Spenden zur Finanzierung. Interessierte

können bei Herrn Reinhard Meier, Kreuzkamp 18, 3173 Müden/A., - Tel. 05375/1208 - weiteres Informationsmaterial anfordern.

- Wolfgang Rowold -

.....

## HINWEISE UND TIPS

### Wasserwirtschaft zu Hause

Robbensterben und Algenpest sind deutliche Alarmsignale. Sie signalisieren: "Halt, so geht das nicht weiter"!

Gewässerschutz beginnt zu Hause. Dazu ein paar Hinweise:

- Das Umweltbundesamt zeichnet umweltfreundliche Produkte mit dem "Blauen Engel" aus. Kaufen Sie nur noch die.
- Nicht alle Wäsche muß vollgewaschen werden, die meiste wird auch bei 60° ganz sauber. Vollwaschmittel nur für Kochwäsche verwenden. Waschmittel sollten auch phosphatfrei sein.
- Reinigungs- und Putzmittel immer sparsam einsetzen. Auch hier gibt es umweltfreundliche, die man nehmen sollte.
- Wer Autos auf öffentlichen Straßen wäscht, ist Umweltsünder. Waschanlagen sind umweltfreundlich.
- Farben, Lacke, Öle und Lösungsmittel sind gefährliche Wasserverschmutzer. Sie sollten deshalb nie im Kanalsystem landen, sondern in Altöl- und Sondermüllsammelstellen.
- Feste Abfallstoffe wie Binden, Wattestäbchen, Kippen etc. sollten nicht in die Toilette geworfen werden.

- Toilettenpapier muß nicht farbig oder gebleicht sein. Das graue Recyclingpapier tut es auch und ist zudem umweltfreundlich.
- Denken Sie daran: Wannenbäder benötigen bei gleicher Reinigungswirkung doppelt so viel Wasser wie Duschbäder.

### **Mehr Natur im Hausgarten**

Hausgärten können Lebensräume für viele Lebewesen sein. Naturschutz fängt an der Terrassentür an. Hier einige Tips und Anregungen:

- Höhlenbrüter unter den Tieren sind oft in Brutplatznot, weil es an natürlichen Höhlen mangelt. Künstliche Nisthöhlen an richtigen Stellen im Garten sind ein guter Ersatz.
- Ärgern Sie sich über das allwöchentliche Rasenmähen? Brauchen Sie die Rasenfläche für Spiel und Sport? Wenn das nicht der Fall ist, machen Sie doch einfach eine Naturwiese darauf. Mit nur noch zwei Mahden im Jahr sind Sie dabei.
- Die Tiere des Gartens brauchen Stellen zum Trinken und Baden. Ein kleiner Teich bietet beides und ist darüberhinaus ein Kleinbiotop für allerlei Tiere und Pflanzen
- Lassen Sie ruhig ab und zu Fallobst liegen oder werfen Sie etwas davon unter Büsche und Sträucher. Allerte Tiere danken es Ihnen.
- Legen Sie eine Baumwurzel-Steinhaufenecke an. Diese Kombination wird bald von Moosen und Flechten bewachsen und bietet Kleintieren Lebensraum.
- Lassen Sie Spinnen ihre Netze. Spinnen sind Beutegreifer vieler Insekten - auch von welchen, die Ihnen lästig sind.
- Denken Sie im Herbst an Ihren Gartenigel. Er braucht seinen Winterschlaf. Schaffen Sie ihm eine Möglichkeit zum Bau seines Winterquartiers, indem Sie einen Haufen aus Ästen, Reisig und Laub anlegen.
- Begrünen Sie doch Ihre kahle Hauswand mit heimischen Kletterpflanzen. Es sieht nicht nur besser aus, es bietet allerlei Tieren Lebensraum.

Das soll für dieses Heft reichen. Aber wir stehen selbstverständlich jederzeit für alle Fragen zur Verfügung. Rufen Sie doch einfach eine der im hinteren Teil des Heftes aufgeführten Kontaktadressen an.

## JUGEND AKTIV

### Eine Müllwut nach der anderen oder "Neue Tiere im deutschen Wald"

- DBV-Jugend räumt auf -

Man dachte sich zuerst nicht viel, als die DBV-Jugendlichen an das Thema Müll gingen. Bei der ersten Müllsammelaktion erwarteten sie ein paar alte Flaschen da, einen Ölkübel hier und den üblichen Dreck im Wald.

Weit gefehlt. Dank mangelnder Erfahrung wurde die Jugendgruppe von den Müllbergen regelrecht überrollt. Schon bei der ersten Müllsammelaktion in einem kleinen Waldstück südlich von Rötgesbüttel wurde der mitgebrachte Hänger der Vogelstation in Leiferde bis obenhin gefüllt mit allerlei Alltagsschrott. Als Fundstücke, die leider nicht beim Fundbüro abgegeben werden können, erwiesen sich: Flaschen aller Art, insbesondere der Sorte "Ex und Hopp", Dosen, Körbe, Fensterscheiben, Teppich, Eternit-Dachplatten, Plastikplanen, eine Motorhaube, drei Stoßstangen, Eimer, Plastikbecher aus Dänemark, vier Kübel Altöl, ein Behälter mit Lösungsmittel, drei Müllbeutel mit "normalem" Hausmüll und ein Vogelnest in einer alten Dose.



*Oliver Ohm vor einer der vielen halbmertertiefen Müllkuhlen auf dem Kesselberg*

einige Plastikbeutel mit alten Klamotten, drei Kreuzottern (unter dem Teppichboden - Müllsammeln ist eben lebensgefährlich), verrostete Stühle, ein Bügelbrett und etwa einen halben Meter tief eingegrabener Camping-Müll.

Nach der Ausstellung der Fundstücke beim Tag der offenen Tür in Leiferde bauten die Jugendlichen aus den "Zivilisationsrückständen" ein Müllmonster, welches einen Vormittag in der Gifhorner Fußgängerzone stand und so manche Leute derb aufschreckte, was auch beabsichtigt war. Eine Gruppe von DBV-Leuten und Jusos, in Müllbeutel verkleidet, war bereit, mit der Bevölkerung zu diskutieren, was jedoch fast nie gelang. Lediglich Gleichgesinnte sprachen ihre Betroffenheit aus. Der größte Teil der Zuschauer reagierte mit Gleichgültigkeit, vielleicht sogar mit Furcht.

Das Monster wurde an eine sichere Stelle gebracht, der restliche Müll wurde sortiert in Glas-, Sonder- und Sperrmüll und entsprechend "entsorgt", in Glas-Containern oder in Wesendorf.

Nicht genug - zwei Wochen später ging die nächste Sammelaktion auf dem Kesselberg los (dort, wohin der Golfplatz ausgedehnt werden soll), diesmal zusammen mit den Jusos der Stadt Gifhorn. Zu den bereits entdeckten Gegenständen gesellten sich zwei Autobatterien, davon eine mit Leck, mehrere Quadratmeter Teppichboden, Rattengift, zwei Ofenrohre, Zeltstangen,

Hiermit hat aber die Arbeit mit dem Müllproblem noch kein Ende.

Neben weiteren Sammelaktionen wollen die Jugendlichen das Müllmonster noch etwas verbessern und damit in andere Städte und Dörfer ziehen, um auch dort Aufschreckungsarbeit zu machen. (Das Müllmonster ist voraussichtlich noch einmal auf der "Ökologa", einer Messe für ökologisch orientierte Unternehmen, beim Stand der Naturschutzjugend zu betrachten. Die Messe findet vom 2. - 4.9.88 in Braunschweig statt.



*Die Ausstellermansschaft auf einen Blick:  
Sven Hunger, Sven Hagemann, das Müllmonster,  
Ute Kahle, Susanne Rickert*

Die Möglichkeiten der Müllvermeidung und -verwertung wollen die Jugendlichen in der nächsten Zeit untersuchen und dabei auch auf die kommunale Abfallwirtschaft eingehen.

- Sven Hunger -  
- Sven Hagemann -

## JUGENDZELTLAGER

### << Drömling >>

Auch in diesem Jahr wurde gleich zu Beginn der großen Ferien das Jugendzeltlager des DBV auf dem Gelände der Politischen Bildungsstätte Zicherie durchgeführt.

Leider konnten in diesem Jahr wegen Betreuer-Mangel nur Jugendliche ab einem Alter von 12 Jahren teilnehmen (vielleicht meldet sich ja für das nächste Zeltlager ein(e) Betreuer(in) auch für die 'ganz Kleinen').

15 Jugendliche, die z.T. eine weite Anreise hatten (einige wohnen fast in Holland), verbrachten 8 abwechslungsreiche Tage an der deutsch-deutschen Grenze.

Da das Wetter nicht immer so mitspielte, wie es alle gerne gehabt hätten, war der Aktionsradius doch oft eingeschränkt und manche Aktivität mußte in das sichere, trockene Haus verlegt werden. Ein Höhepunkt war dabei ein Rol-

lenspiel, bei dem die Jugendlichen die Argumente der verschiedenen Interessengruppen am Drömling (diese Problematik wird wohl keiner je wieder vergessen) mit großen Engagement und Einfühlungsvermögen vertraten.

Schaute doch einmal die Sonne hinter den Wolken hervor, wurde natürlich auch die Bekanntschaft mit Tieren und Pflanzen der freien Natur geschlossen.

Besonders anstrengend war eine Fahrradtour, die bis an den äußersten Rand des Drömling bis hin nach Vorsfelde führte. Weniger Schweiß dagegen floß bei einem Fußballspiel, das die Teilnehmer des Zeltlagers gegen den versammelten Nachwuchs von Zicherie be-

stritten, denn jeder konnte sich bei den ersten Anzeichen von Erschöpfung auswechseln lassen. Trotz des enormen Einsatzes auch der Betreuer mußte das Spiel leider knapp verloren gegeben werden.

Eine Fahrradrallye und ein selbstgedrehter Videofilm, der "Pannen, Pleiten" und lustige Erlebnisse festgehalten hatte, bildeten den Abschluß des diesjährigen Zeltlagers.

- Reinhold Kratz -

- Hansgeorg Pudack -

## DAS PORTRÄT

### Der Igel

Igel gab es in Europa schon vor zehn Millionen Jahren. Die großen Kältewellen der Eiszeiten führten im Diluvium zum völligen Verschwinden aus Mitteleuropa. Das Stachelkleid ist luftdurchlässiger als ein Pelz und von daher kein gleichwertiger Schutz gegen große Kälte. Erst als das Klima milder wurde, rückten die Igel langsam wieder vor. Sie kamen aus zwei Richtungen: Aus Südwesteuropa besiedelten sie Mitteleuropa bis zur Oder. Sie hatten eine braune Brust und einen dunklen Keilfleck auf der Stirn. Es sind die Vorfahren der heutigen Westigel (*Erinaceus europaeus*). Aus Südosteuropa besiedelten sie den europäischen Osten ab der Oder. Sie hatten eine weiße Vorderbrust, vereinzelt auch eine völlig weiße Unterseite. Ihre Nachkommen sind die heutigen Ostigel (*Erinaceus roumanicus*). Im Oderbereich findet man an einigen Stellen beide Unterarten nebeneinander, doch nur ausnahmsweise, denn die "Igelgrenzen" werden ansonsten streng eingehalten.



Die sehr spitzen Nadeln der Igel sind wirksame Abwehrwaffen gegen ihre natürlichen Feinde. Die Jungen kommen schon mit einem Stachelkleid zur Welt. Die Nadeln sind erst winzig klein und weiß. Die volle Länge erreichen sie in der vierten Lebenswoche. Eine

Stachelkugel beherrschen die Jungigel aber bereits in der zweiten Woche. Das funktioniert so: Der Bauch zieht sich ein, die Stachelhaut wird durch einen Muskelgürtel verkürzt und Kopf und Beine schieben sich unter den Stachelpanzer. Von den natürlichen Feinden wird der Iltis mit dieser Abwehrhaltung fertig, indem er den Igel einfach untergräbt.

Seine Nahrung besteht aus Würmern, Käfern, jungen Mäusen, Schnecken - auch mit Gehäusen - Sonnenblumenkernen, Bucheckern und ab und zu heruntergefallenem Obst. Igel sind wie Kreuzottern nachtaktiv und so kommt es manchmal miteinander zu Begegnungen, die meistens für die Schlange tödlich ausgehen. Zwei Eigenschaften des Igels tragen dazu bei: Einerseits verletzt sich der Angreifer immer wieder an den Stacheln, andererseits ist ein Igel gegen Kreuzotterngift relativ unempfindlich. So begeht mancher Igel nach dem Sieg über eine Kreuzotter anschließend schmatzend ein großes Mahl.

Igel fressen aber auch ohne Beschwerden Ölkäfer, deren Körper das stark wirksame Gift Cantharidin enthält. Auch Hunderte der Spanischen Fliege, die die größte Menge dieses Giftes enthält, werden ohne bleibenden Schaden verzehrt. Einige Dutzend Bienenstiche machen einem Igel ebenfalls nichts aus.

Wenn die Außentemperatur nur noch 8 Grad und die im Igelager nur noch unter fünfzehn Grad Celsius ist, fällt der Igel in den Winterschlaf. Jahreszeitlich ist das bei uns etwa November. Mit Laub und Moos wird das Winterlager ausgepolstert, in dem er dann zusammengerollt ruht. Seine Atemfrequenz beträgt dann nur noch sechs bis neun Atemzüge in der Minute und seine Körpertemperatur nur noch ein Grad über der Umgebungstemperatur. Die unterste Grenze liegt aber bei sechs Grad Celsius. Fällt die Umgebungstemperatur also unter fünf Grad, dann erwärmt sich der Igel auf vierunddreißig Grad und wacht auf. So kann man ab und zu im Winter einen Igel laufen sehen. Nach kurzer Zeit wird aber der Winterschlaf fortgesetzt. Bei anhaltender starker Kälte kann es allerdings für den Igel zum Todeskampf werden, denn mehrere kurz aufeinanderfolgende Wachphasen verbrauchen die für den Winterschlaf erforderliche Energie. Deshalb ist es für junge Igel, die im Herbst von Kälte überrascht werden und in der Eile keinen geeigneten Unterschlupf finden, schon das Lebensende. Normalerweise erwachen aber die meisten Igel im März oder April aus dem Winterschlaf. Dann hört man sie wieder nachts unter Büschen und Sträuchern schnaufen und schmatzen. Seinen abwehrenden und widerstandsfähigen Eigenschaften verdankt das Igelgeschlecht das Überleben seit vorsintflutlichen Zeiten. Nachts von Autos überfahrene Igel zeigen aber hier Grenzen auf. Kein anderes Säugetier unserer Landschaft bringt an den Autostraßen - Schnittstellen zwischen Natur und Technik - dermaßen viele Opfer für die menschliche Zivilisation.



## KONTAKTADRESSEN

DBV-Kreisverband Gifhorn e.V.

DBV-Gruppe Meinersen

DBV-Gruppe Gifhorn

Allgemeine Fragen  
und Biotopschutz

Jugendarbeit

Programm und Presse

Mitgliederverwaltung  
Informationsmaterial, Bücher

Artenschutz

Avifaunistik

Weißstorch

Vogelpflegestation  
und Informationsmaterial

Hornissen

Redaktion  
Naturschutz im Landkreis Gifhorn

Schulstr. 4, 3172 Isenbüttel

Kreuzkamp 18, 3173 Müden

Innungswall 61, 3170 Gifhorn

Peter Mannes (05374-4684)  
Reinhard Meier (05375-1208)

Borghild Schulze (05303-5332)  
Sven Hunger (05304-1398)

Hermann Rühl (05371-16491)

Helga Mannes (05374-4684)

Heinz Schemmel (05374-1877)

Reinhard Thamm (05371-57716)

Peter Riemer (05148-1232)

Olaf Lessow, DBV-Station Leiferde  
Hauptstr. 20, 3175 Leiferde  
(05373-6677)

Wolfgang Most (05374-1880)  
Wolfgang Rowold (05372-7136)

Werner Steiner, Innungswall 61  
3170 Gifhorn (05371-53830)

=====  
Konten:

Sparkasse Wolfsburg-Gifhorn  
Volksbank eG Gifhorn

171003189 (BLZ 26951311)  
2073349000 (BLZ 26991304)

=====  
Spendenkonto DBV-Station Leiferde:  
Volksbank Leiferde

11133300 (BLZ 25069385)  
=====

Anm. d. Redaktion:

Redaktionsschluß für Nr. 1/89: 27.1.89

**DBV-Veranstaltungsprogramm**  
**Winterhalbjahr 1988/1989**

- So. 9.10. WANDERUNG rund um den Tankumsee mit Vogelbeobachtung  
8.00 h Führung: Wilfried Paszkowski, Treff: P Tankumsee Nord
- Sa. 15.10. PFLANZENBÖRSE in der DBV-Pflegestation Leiferde  
14-17 h Organisation: Helga Mannes
- So. 30.10. WANDERUNG durch die Maaßel  
9.00 h Führung: H. Behrens, Treff: Försterei Druffelbeck
- Di. 1.11. DIAVORTRAG mit Thema "Baumschutz in der Stadt"  
19.30 h Referent: Dr. Hans-Rolf Höster, Ort: Kaminraum Schloß Gifhorn
- So. 6.11. WANDERUNG in die Ise-Wiesen mit Beobachtungen zum  
9.00 h Herbst-Vogelzug  
Führung: Reinhard Thamm, Treff: Schule GF-Kästorf,  
Fußgängerampel Bundesstrasse 4
- Sa. 26.11. WEIHNACHTSBASAR in der DBV-Pflegestation Leiferde  
14-18h Organisation: Helga Mannes
- So. 5. 2. GRÜNKOHLWANDERUNG  
9.00 h Führung: Reinhard Thamm, Treff: Gasthaus Marwedel,  
Dorfstrasse 19, GF-Neubokel  
Verbindliche Anmeldung bis 25.1.1989 unter 05371/57716
- Do. 16.2. DIAVORTRAG mit Thema "Mit Fahrrad und Rucksack durch  
19.30 h Norwegen"  
Referenten: Reinhard Pantke und Ingo Stein,  
Ort: Museumskasematte Schloß Gifhorn
- So. 5. 3. WANDERUNG in die Ise-Wiesen mit Beobachtungen zum  
9.00 h Frühling-Vogelzug  
Führung: Reinhard Thamm, Treff: Schule GF-Kästorf,  
Fußgängerampel Bundesstrasse 4
- Fr. 10.3. NACHTWANDERUNG im Ringelah zum Verhören von Eulen  
20.00 h Führung: Peter Mannes, Treff: P Mühlenmuseum Gifhorn
- So. 12.3. WANDERUNG durch den Barnbruch mit besonderen Blick  
9.00 h auf Naturschutz und Forstwirtschaft  
Führung: Jochen Geese, Treff: P Barnbruch, nördlich Kreis-  
strasse 114, gegenüber Abfahrt Calberlah
- Do. 16.3. DIAVORTRAG mit Thema "Tiere und Pflanzen im Kreis  
20.00 h Gifhorn auf die "Rote Liste"?  
Referent: Joachim Bäter, Ort: Museumskasematte, Schloß GF